

4. November 2012 - 31. Sonntag i. Jkr. B

Hebr 7, 23-28

Schwestern und Brüder!

Im Alten Bund folgten viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; er aber hat, weil er auf ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst dargebracht hat. Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohenpriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist.

Einander Dienst tun,
 einander DiakonIn,
 PriesterIn,
 Bischöfln sein,

in der Gemeinschaft
 respektvoll darauf achten,
 was Mann Frau
 oder Kind brauchen

nicht überschütten
 mit Wasser,
 Worten,
 Brot,
 Wein,
 oder Segen,

aber achtsam wahrnehmen,
 was Mann, Frau
 oder Kind brauchen

zuhören,
 Tisch bereiten,
 einladen, anbieten, dienen,

im anderen Christus sehen.

Und dann, erst dann
 ist der Dienst eines Diakons, einer Diakonin
 eines Priesters, einer Priesterin
 eines Bischofs, einer Bischöfin glaubwürdig